

In memoriam Ernst Rudolf Froesch



Prof. Dr. med.
Ernst Rudolf Froesch
1929–2014

Ruedi Froesch war ein Uomo Universale der forschenden Inneren Medizin und ein im besten Sinne ganzheitlicher Arzt. Er war ein neugieriger, innovativer und kritischer Forscher und dabei unbeirrbar optimistisch. Zudem war er ein exzellenter akademischer Lehrer und Motivator für seine Mitarbeiter und Studentinnen. Er war ein einfühlsamer Doktor zu einer Zeit, als «Caring» noch kein Thema von Fortbildungskursen, sondern gelebte ärztliche Praxis war.

Der künftige Spitzenforscher wuchs in Wollishofen in einem «Doktorhaus» auf, in dem der Heranwachsende die Hausarztstätigkeit des Vaters hautnah erlebte. Dann studierte Ernst Rudolf Froesch in Zürich Medizin und lernte damals seine künftige Frau Claudia Schibler kennen. Das junge Paar zog nach Boston, wo Ruedi an der Harvard Medical School beim damaligen Koryphäen der Endokrinologie George Thorn ein Fellowship in Endokrinologie und Diabetes absolvierte. Hier erwachte auch, angeregt von Albert Renold, die Begeisterung für die medizinische Forschung. Zurück am Kantonsspital Zürich vertiefte Froesch bei Pierre Rossier und später Alexis Labhart und Paul Frick seine Kenntnisse und Fähigkeiten der Inneren Medizin und charakterisierte erstmals Klinik und Biochemie der hereditären Fruktose-Intoleranz. Gleichzeitig verbiss er sich in die Erforschung der «Non-suppressible Insulin-like Activity-NSILA» des menschlichen Serums und begründete «sein» Stoffwechsellabor sowie eine klinische und ambulante Abteilung für Endokrinologie. Darüber wachte als Mentor und Inspirator sein Schwiegervater, der Grandseigneur Labhart.

In diesem Stoffwechsellabor konnte ich als völlig unbeschriebenes Blatt ab 1968 mitarbeiten. Dabei durfte ich das zurückhaltende Coaching des grossen Mannes mit dem breiten Lachen erfahren. Alle Konkurrenten hatten frustriert und erfolglos bei der Erforschung der NSILA resigniert, bei meinem ersten Kongressbesuch musste ich erfahren, dass die wissenschaftliche Welt das Phänomen für einen Artefakt hielt und in «Non-Sense Insulin-like Activity» umgetauft hatte. Der Ruhm kommt nicht auf leichten Flügeln, das musste Ruedi Froesch auf rüde Art erfahren. Allein, er war weiterhin überzeugt, einem wichtigen Molekül auf der Spur zu sein.

Dieser beharrliche Optimismus abseits wissenschaftlicher Modeströmungen führte letzten Endes

zum Erfolg: Zusammen mit zahlreichen Kollegen und im Besonderen Jürgen Zapf und René Humbel wurde NSILA schliesslich zu den «Insulin-like Growth Factors» IGFs, die als wesentliche Hormone für das Wachstum des Lebens mit verantwortlich sind.

IGFs sind untrennbar mit Ruedi Froesch verbunden. Daneben stehen weitere medizinische Pionierleistungen wie die Behandlung des Diabetes mellitus mittels tragbarer Infusionspumpen, die Therapie des Coma diabeticum, Verwendung von Glukoseersatzstoffen, Studien zur Tumor-Hypoglykämie, Stoffwechsel des Fettgewebes usw.

Ruedi Froesch erhielt Preise, den von Otto Naegeli und den von Oskar Minkowski, sowie weitere internationale Ehrungen und Mitgliedschaften. Seine Vorlesungen, die er üblicherweise in Zoccoli hielt, sind seinen Hörern in dauernder Erinnerung geblieben, seine Bücher für Medizinstudenten und auch für Patienten wurden Standardwerke. Lange Jahre war er im Nationalfonds und in der Ethikkommission des Kantons Zürich tätig.

Ein erfülltes Leben geht auch durch Tiefen, Ruedi meisterte diese mit leise resigniertem Lächeln. War es zunächst nur das Bedauern, nicht so gut Tennis spielen zu können wie sein jüngerer Bruder, folgte später eine Kniegelenksarthrose, die Tennis verunmöglichte. Mit 62 Jahren erlitt er eine Aortendissektion, die erfolgreich operiert wurde, wenige Monate später stand er wieder in seinem Labor. Dabei gab ihm die Familie, der Mittelpunkt seines Lebens, Kraft und Stärke. Ob seine geliebte Frau Claudia bei einem Skitag zur Hebung der Stimmung eine moderate Frühversion von Table Dance vorführte, oder Rostropovich im Hause des Schwiegervaters ein Privatkonzert gab, da war immer das leise und manchmal sehr laute Lachen des Ruedi Froesch. Am strahlendsten aber bleibt es mir in Erinnerung bei einer Skiabfahrt vom Jochpass im März 1970: Dichter Nebel und Schneetreiben hatten fast alle Verzagten in die lokalen Kneipen getrieben. Da aber fuhr Familie Froesch, 4 kleine Kinder hintereinander und am Schluss die Mutter Claudia. Und ganz vorne der Vater mit seinem unbeirrbareren Lachen.

Prof. Dr. med. Oswald Oelz, Wernetshausen